

Paibacher Zeitung.



Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. R. 16, halbj. R. 7.50.

Samstag, 12. Dezember.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 kr. 1 bei öfteren Uebersetzungen per Zeile 1 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem Director des Tabak- und Cigarren- und Specialitäten-Magazines, zugleich General-Directions-Ökonomen in Wien, kaiserlichen Rathe Johann Menzler, anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Vice-Secretärs bekleideten Hof-Concipisten der statistischen Central-Commission Heinrich Ehrenberger in Anerkennung seiner sehr erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Dezember 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 165 den Schiffsverkehrsvertrag vom 9. April 1884 zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich;

Nr. 166 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium vom 17ten November 1885, womit den nur zum Handel mit gebrannten geistigen Getränken berechtigten Gewerbetreibenden verboten wird, in ihren den Kunden zugänglichen Geschäftslocalitäten gebrannte geistige Getränke in unverschlossenen Gefäßen auf dem Lager zu halten.

Am 10. Dezember 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes der italienischen, böhmischen, ruthenischen, slovenischen und romanischen Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit des neuen Unterrichtsministers.

Die Anregungen, die der neue Unterrichtsminister in einer ganzen Reihe von praktischen Schulfragen in seinem Erlasse an den niederösterreichischen Landes-Schulrath gegeben hat, erscheinen uns in hohem Grade wertvoll und verdienstlich. Sie verdienen, dass sich die angerufene Körperschaft mit ihnen baldigst und ernstlichst befasst, sie verdienen, auch in anderen Kron-

ländern eingehend gewürdigt und berücksichtigt zu werden. Die Feststellung eines gleichen Termins für die Maturitätsprüfungen, die Kürzung der Zeitdauer derselben für die einzelnen Schüler durch Zusammenfassung dieser in kleinere Gruppen, die Abhaltung der Ausnahmsprüfungen vor, anstatt, wie bisher, nach den Ferien, die Einschreibung der Schüler ebenfalls vor, anstatt nach den Ferien, und endlich die Verlegung des Schulanfanges in den Wintermonaten von 8 auf 9 Uhr sind durch und durch wohlthätige Maßregeln, sind ein wahres Weihnachtsgeschenk für die Kinder wie für die Eltern. Es kann auch der seltene Fall constatirt werden, dass die Presse einmüthig die ministeriellen Maßnahmen billigt. Guelphen und Schibellen sind für einen Moment verhöhnt.

Wir glauben kaum, dass es einen Pädagogen geben wird, der sich mit den ministeriellen Anordnungen nicht zu befreunden vermöchte. Ihre Berechtigung und ihre Zweckdienlichkeit liegen klar auf der Hand, und Humanität und praktische Erfahrung sprechen gleichmäßig für sie. Vom politischen Gesichtspunkte aus erscheinen zwei Momente in der von Herrn v. Gautsch geplanten Reform besonders hervorhebenswert. Wir finden in derselben einen Geist des Wohlwollens gegenüber dem Publicum, der nur im höchsten Grade sympathisch berühren kann, wir finden des ferneren darin ein Stück gesunden Menschenverstandes, praktischer Erfahrung verkörpert, die nicht immer und überall früher bei uns zu finden waren.

Wir sind gewiss nicht ungerecht gegen die vortrefflichen Männer, die seit den Tagen des Grafen Leo Thun das österreichische Schulwesen in höchster Instanz verwaltet haben. An den Namen jedes einzelnen von ihnen knüpfen sich wohl Erinnerungen an wohlthätiges Wirken, an dauernde Schöpfungen, an tiefeingreifende Reformen. Aber eines kann man sagen, ohne ungerecht zu sein gegen einen der früheren Minister: Praktischer Schulmann war keiner von ihnen, selbst Herr von Hasner nicht, der eben nur an der Hochschule tradirt hatte. Herr von Gautsch aber ist praktischer Schulmann. Mehr als das, er war durch Jahre der Leiter, und zwar der erfolgreiche Leiter der größten Schule, die in Oesterreich existirt, die unter ihm auch die beste geworden ist. Und da er praktischer Schulmann ist, so weiß er, wo Eltern, Lehrern und Kindern der Schuh gleichmäßig drückt, und versteht es, Abhilfe zu schaffen. Er bringt praktischen Fragen praktisches Verständnis entgegen und glaubt nicht, dass, wenn er sich hinter irgend eine in tönende Worte gekleidete Doctrin verschauzt, er damit ein wirklich vorhandenes Bedürfnis aus der Welt ge-

schaffen hat. Seine Anregungen sind kein weiterschlitterndes Ereignis, aber sie bedeuten eine durch und durch rationelle, wohlthätige Reform, allen gleich willkommen, die an der Schule interessiert sind.

Der common sense, der eminent praktische Geist, den Herr von Gautsch in die Beurtheilung der einschlägigen Fragen hineingebracht hat, berechtigt uns auch zur Hoffnung, dass er gleich glücklich sein werde bei Beurtheilung und Behandlung der großen theoretischen und princip'ellen Fragen, mit denen er sich vielleicht schon in der nächsten Session zu befassen haben wird. Auch in diesen wird, so tiefgehend manchmal die Differenzen sein mögen, um so vitale Grundsätze es sich auch handeln mag, praktisches Verständnis und wirkliche Kenntniss der Schulverhältnisse manches dazu beitragen können, um die Lösung zu erleichtern. Kann neben der Doctrin das praktische Bedürfnis sich Gehör verschaffen, das praktische Bedürfnis, das das gleiche ist für Slaven und Deutsche, für Clericale und Liberale, für den Anhänger des Classicismus wie für den der Realien, dann wird man zur allgemeinen Ueberraschung sehen, dass gar manche vergiftete Spitze sich leicht abbrechen, manche Schwierigkeit sich ungleich schneller überwinden lässt, als man dies gehaut hat.

Fester Wille, gepaart mit gesundem Verstand, der die Dinge nimmt, wie sie sind, und nicht das Unmögliche verlangt, können auch im Schulwesen uns über die politisch-national-confessionellen Schwierigkeiten weghelfen.

Politische Uebersicht.

Zuland.

(Aus dem Rärntner Landtage.) Der Rärntner Landtag hat in seiner vorgestrigen Sitzung ein Gesetz beschlossen, durch welches die Verpflegskosten vom Zeitpunkt der Anhaltung einer Person zum Zwecke der Veranlassung der Abschiebung bis zur Vollstreckung des Schubbekennnisses aus dem Landesfonde vergütet werden, und den Landesauschuss beauftragt, die Frage der Errichtung eines Zwangs-Arbeitshauses für Rärnten zu studieren und hierüber in der nächsten Landtagsession zu berichten, eventuell einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen.

(Salzburg.) Der Salzburger Landtag nahm den Antrag des Abgeordneten Grafen Brandis betreffs Einsetzung eines siebenaltrigen Comités zur Verathung der bestehenden Volksschulverhältnisse des Landes an. Der Antragsteller constatirte, dass auf allen Seiten des Hauses diesbezügliche Wünsche, wenn auch in verschiedener Form, vorhanden sind.

Fenilleton.

Ein bescheidener Mensch.

Es ist eigentlich längst nicht mehr richtig, dass die Bescheidenheit den Mann ziert; die allgemeinen Verhältnisse haben für jeden die Nothwendigkeit ergeben, seine werthe Person ein wenig vorzudrängen, und wenn es mit Anwendung beider Elbogen geschehen müsste, um in dem Wettlaufe der Ritzmenschen nach Stellung, Brot und Ehre nicht ganz zurückzubleiben. Im großen ganzen wird deshalb die Bescheidenheit nur noch von solchen jugendlichen Zeitgenossen gepriesen, welche nach Absolvierung des Obergymnasiums oder der höheren Töchter Schule in ihre poetischen Jahre treten und unter anderm auch die Bescheidenheit des Weiltchens besingen, das am Waldebsamme blüht, ohne dass sie dabei in Erwägung ziehen, wie oft diese Thatsache bereits von ihren poetischen Vorgängern im Laufe der letzten Jahrtausende besungen wurde.

Sie und da kommen jedoch unter der Menschheit noch einzelne Exemplare von Bescheidenen vor, und es wäre eigentlich, bevor diese Species gänzlich ausstirbt, eine Aufgabe der Psychologen, sich mit der Beschreibung dieser vereinzelter Exemplare zu befassen, um der nachfolgenden Generation theils zur Erheiterung, theils zur Warnung ihr Bild vorzuführen. Man wird aber dabei unseren Epigonen auch nicht die Grundursachen verhehlen dürfen, welche die bedenkliche Eigenschaft der Bescheidenheit in ihren Trägern zur Reife brachten. Mein Freund war von dieser Sorte,

und ich muss auch gleich vorausschicken, dass aus ihm nie etwas Nichtiges wurde und dass er es nie zu etwas brachte. Wenn ich seinem Bekenntnisse glauben soll, wurde der Grundstein zu seiner fatalen Bescheidenheit durch ein Axiom der häuslichen Erziehung gelegt, das ihn nöthigte, jederzeit und gegen jedermann „sehr artig“ zu sein. Dieser arge Grundsatz, der sich meinem armen Freunde eingelebt hatte, verhinderte ihn später jederzeit, bei der passendsten Gelegenheit von jenem Maße „göttlicher Grobheit“ Gebrauch zu machen, das im geselligen Verkehr zuweilen eine gewitterartig reinigende Wirkung hat und den Menschen in seinem Ansehen kräftigt. Deshalb gemahnte mich mein bescheidener Freund auch stets an jenen köstlichen Alten, der bei einer Maß Hofbräu eine einsame Thräne, die ihm über die Wange rinnt, mit den Worten illustriert: „Wie ich jung war, hab' ich nichts reden dürfen; da hat's geheissen: Bub', lass' die Alten reden und sei still! Heut heiß's wieder: Alter, halt' dein Maul, jetzt hat die Jugend das Wort! Und so hab' ich nie was reden dürfen!“

Was nun meinen Freund betrifft, der sich durch seine stark entwickelte Bescheidenheit insoweit bemerkbar machte, als sich ein Bescheidener überhaupt bemerkbar machen kann, so trugen bei ihm nebst der für unsere Zeit gänzlich verkehrten Erziehung auch wohl noch drückende Verhältnisse bei, die ein Uebriges thun, um einem Menschen auch später noch, vielleicht in besserer Situation, den Stempel der Gedrücktheit, der Einschüchterung und der Baghaftigkeit aufzubürden für Lebenszeit. Später wird derlei freilich nicht mehr vorkommen; eine freiere, vernünftiger Erziehungsmethode, deren Endziel die praktische Seite des Lebens anstrebt,

wird dem Heranwachsenden gute Früchte tragen und jene schüchterne Bescheidenheit gänzlich verbannen, die eine veraltete Erziehungsform noch manchem auf den steilen Lebensweg mitgab.

Für meinen Freund wurde seine arge Bescheidenheit bereits in der Schule ein sehr betrübender Uebelstand. Wenn es galt, eine Aufgabe herzusagen oder ein Gedicht zu declamieren, so hatte er beides im Kopfe; aber wie er so dastand vor dem Lehrer und den Mitschülern, und wie aller Augen auf ihn gerichtet waren, wurde er zuerst roth, dann blieb er stecken, und schließlich meinte der Lehrer wohlwollend: „Mein lieber Junge, du bist ein Esel!“ Hierauf setzte sich mein Freund tiefbetäubt in seine Bank und hatte seinen Dreier im Kataloge für ein Semester. Es war überdies auch zuweilen der Fall, dass er recht gutwillig das ehemals so beliebte pädagogische Mittel der „Bägen“ über seine Handflächen ergehen ließ, weil er zu bescheiden war, um den Herrn Lehrer rechtzeitig aufmerksam zu machen, dass dieses Lehrmittel eigentlich einem anderen Buben rechtskräftig zuzutheilen war.

Dass ein solches Monstrum von Bescheidenheit auch später in der Liebe unglücklich war, ist wohl selbstverständlich. Von dem Spruche Goethe's:

Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort;
Doch wer rath ist und verweg,
Kommt vielleicht noch besser fort.

von dieser doppeläufigen Lehre hat mein Freund natürlich nur den ersten Theil beherzigt. Allein, war er nun gar zu zart — er trat den Weibern nur mit Gedächtnen entgegen — oder sind die Frauen heute vielleicht anders gestimmt, als zu Goethe's Zeiten? —

(Petroleum-Enquête.) Vorgestern trat im Finanzministerium die Enquête von Mineralöl-Industriellen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Den Gegenstand der Berathung bildete die vom galizischen Landesvereine für Petroleum-Industrie angeregte Erhöhung des Petroleumzolles zum Schutze gegen die ausländische Concurrenz. Für gestern wurde eine Berathung betreffs der Bekämpfung der russischen, rumänischen und amerikanischen Concurrenz angekündigt.

(Ungarn.) Die Debatte über die Verlängerung der Legislatur-Perioden wurde in der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vor leeren Bänken fortgesetzt. Trotzdem nun das Haus durch seine Theilnahmslosigkeit das Interesse, das es an den endlosen Variationen eines abgeleiteten Themas nimmt, genügend markierte, waren am Schlusse der vorgestrigen Sitzung noch acht oppositionelle Redner vorgemerkt, die dem Drange, Erbsen an die Wand zu werfen, nicht widerstehen können. Lebhafter als die gehaltenen Reden interessierte denn auch eine Interpellation, die vorgestern gestellt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat zum großen Erstaunen aller, die in die Geheimnisse des „Färbelns“ eingeweiht sind, das ist so ziemlich der gesammten Gentry, befunden, dass dieses in sehr üblem Rufe stehende Kartenspiel kein Hazardspiel ist, daher anstandslos öffentlich gespielt werden könne; und da will nun Otto Herman wissen, was der Justizminister zu thun gedenke, um den verheerenden Wirkungen dieses über-aschenden richterlichen Erkenntnisses vorzubeugen.

Ausland.

(Serbien und Bulgarien.) Die anfangs große Gefahr eines Wiederausbruches der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten gilt in gut unterrichteten Kreisen als wesentlich vermindert. Ohne dass es seit den Collectivschritten der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten zu einem neuen diplomatischen Schritte gekommen wäre, wurden gleichwohl energische Bemühungen aufgeboden, die Kriegsluft auf beiden Seiten zu dämpfen, und namentlich beide kriegsführende Theile nicht im Zweifel darüber gelassen, dass aus einer Fortsetzung der Operation selbst bei den größten Erfolgen keinem von ihnen materielle Vortheile erwachsen könnten.

(Die englischen Wahlen) sind nahezu beendet. Das Totalergebnis ist voraussichtlich: 333 Liberale, 251 Conservative, 86 Parnelliten. Die Liberalen wären dann gegen die Tories und Parnelliten in einer Minorität von vier Stimmen. Die Torypartei bleibt am Ruder, da die Liberalen vorläufig nicht gesonnen sind, die Regierung zu stürzen, und da Gladstone beim Parlament kein Misstrauensvotum beantragen, sondern dem Torycabinet gestatten will, ein Sessionsprogramm vorzulegen.

(Frankreich.) Grévy hat gegenüber Brisson seinen Willen durchgesetzt, dass der Congress zur Neuwahl des Präsidenten der Republik nun doch am 22. Dezember zusammentreten wird, ohne Rücksicht darauf, ob die Tonking-Debatte in der Deputiertenkammer bis dahin abgeschlossen sein wird oder nicht. Zur Stunde weiß man noch nicht einmal, bis wann dieselbe ihren Anfang nehmen kann. Das Gelbbuch, welches die der Commission mitgetheilten Schriftstücke enthält, die sich zur Veröffentlichung eignen, erscheint am Montag.

(Zur Lage in Spanien.) Die spanischen Conservativen beschloffen in einer Versammlung, alle Maßregeln der Regierung zu unterstützen, welche die Sicherung der Ruhe Spaniens bezwecken. Die dynastische Linke beschloß, den liberalen Reformen des Ministeriums ihre Unterstützung zu leihen.

(Aus New York) wird telegraphirt: Der Eisenbahnkönig Vanderbilt ist gestorben. An der Fondsbörse wird infolge dessen der Ausbruch einer Panik und die Wiederholung der vorjährigen Katastrophen sowie ein neuerlicher Eisenbahnkrieg und das Eingehen großer Industrie-Unternehmungen befürchtet. Die Actien der „New-York Central-Railway“ (Eigentum Vanderbilts) sinken rapid trotz der Versicherung, dass der Tod Vanderbilts an der Situation nichts ändere. Die Newyorker Speculanten schießen zur Stützung der Course zwölf Millionen Dollars zusammen. Die Interessenten der „Central-Railway“ beschloffen, beim Ausbruch der Panik 200 000 Stück Actien zu kaufen. Die Aufregung ist unbeschreiblich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie telegraphisch gemeldet wird, für die Opfer des Brandunglückses in Skwarzawa, Bezirk Błocow, 400 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Unterstützung der Abgebrannten in der Gemeinde Kapuvár 500 fl. zu spenden geruht.

(General Jovanović f.) Die irdische Hülle des Statthalters Freiherrn von Jovanović wurde gestern um 10 Uhr vormittags vom Statthalterpalaste in die Metropolitan-Basilika zu St. Anastasia in Zara überführt, daselbst feierlich eingeseget, sodann auf den Kriegsdampfer „Trief“ übertragen und auf demselben nach Gravosa gebracht. Heute nachmittags 2 Uhr wird die irdische Hülle von Gravosa zum Friedhofe Madonna delle Grazie bei Ragusa überführt und im eigenen Grabe bestatet.

(Die Cholera.) Laut eines Berichtes der Statthalterei in Triest sind zu Conegliano in der italienischen Provinz Treviso Fälle von Cholera vorgekommen. Wenn auch in den letzten Tagen neue Erkrankungsfälle nicht eingetreten sind und daher ein Grund zu Besorgnissen nicht vorliegt, hat doch das Ministerium des Innern die Verfügung getroffen, dass die sanitäre Ueberwachung der aus Italien kommenden Reisenden, obgleich der Oberste Sanitätsrath die Auflassung dieser Maßregel mit Rücksicht auf den bestandenem befriedigenden Gesundheitszustand in Italien beantragt hatte, noch fortan aufrechterhalten und strengstens gehandhabt werde.

(Die Kellner und das Trinkgeld.) In einer diesertage in Gerhards Bierhalle zu Wien stattgehabten, von etwa 1000 Personen besuchten Kellner-Versammlung bildete die seit Jahren bestehende Misere in der Stellenvermittlung für Gasthauspersonal den Gegenstand lebhafter Verhandlungen. Die Anwesenden giengen dabei von vornherein mit großer Gründlichkeit vor. Einen anwesenden Stellenvermittler, einen der gehäufigsten seines Standes, warfen sie kurzer Hand hinaus. Dann erst begann die Debatte, bei der auch eine für das größere Publicum interessante Frage, die

der Trinkgelber-Abschaffung nämlich, auf Tapet kam. Angeregt durch die vorangegangene Beseitigung des verhassten Stellenvermittlers, sollte die Versammlung dem trinkgelberfeindlichen Kollegen Scherhaf lebhaften Beifall, als er das Annehmen von Trinkgelbern peinlich, ja unwürdig nannte, aber die Stimmung kühlte sich merklich ab, als der folgende Redner, Kellner Heß, auf die materiellen Folgen einer solchen „fittlichen Hebung des Standes“ aufmerksam machte. Als dieser Redner dann zum Schlusse gar seine Zuhörer direct apostrophierte: „Wer von Ihnen, meine Herren Kollegen, möchte denn wohl auf das Trinkgeld verzichten?“, da hatte sich der Umschwung vollzogen, und wie ein Sturm gieng es durch den Saal: „Z net! Z a net! Na, aufs Trinkgeld verzichten mir net — aber la Spur!“ — Damit war die Trinkgelberfrage vorläufig „erledigt“, keiner der folgenden Redner hatte den Muth, sie noch einmal heraufzubehämmern. Bezüglich der Stellenvermittlung richteten sich die Hauptangriffe gegen die Genossenschaft der Gastwirte und den Kellnerverein. Beschlossen wurde, eine Reform der genossenschaftlichen Stellenvermittlung anzustreben, damit ein Gasthausbediensteter nicht, wie bisher, für eine Stelle 30, 40 bis 100 fl. zahlen müsse. Zu dem Behufe soll ein besonderer Kanzleileiter angestellt und für die Stellenvermittlung nur ein mäßiger Procentsatz in Anrechnung kommen.

(Der Blytschlag beim Mittagessen.) Einer Depesche aus Hyderabad zufolge wüthete dort am Donnerstag ein schreckliches Unwetter. Der Blytschlag in das Speisezimmer des 14. Fusaren-Regiments, während die Officiere bei Tische saßen, und zwei derselben — die Lieutenants Seymour und Bentley-Innes — wurden auf der Stelle getödtet.

(Nach dem Kammermusikabend.) Ein Herr gähnt furchterlich. Ein anderer sagt ihm: „Sie scheinen sich nicht sonderlich unterhalten zu haben?“ — „Ganz und gar nicht!“ — „Weshalb besuchen Sie dann überhaupt Concerte?“ — „Aus Vergnügungssucht. Denn nichts gleicht dem Vergnügen, einen Concertsaal verlassen zu können.“

Aphorismen.

Der völlig vorurtheilslos ist, muß es auch gegen das Vorurtheil sein.
Ein stolz getragener Spitzname wird zum Ehrentitel.
Was der Dichter seinem besten Freunde nicht anvertrauen würde, ruft er ins Publicum.
Nur die Franzosen verstehen, anmüthige Bücher zu schreiben, voll Gedanken, bei denen man vom Denken ausruht.
Deine Liebe zu deinen Nächsten ist nur so lange berechtigt, als sie deiner Nächstenliebe nicht Eintrag thut.
Wie soll ein Mensch, der oft aufgefordert wird, sein Urtheil abzugeben, sich nicht einbilden, daß er eines habe?
Anspruchslosigkeit ist Seligkeit.
Am Ziel deiner Wünsche wirst du jedenfalls Eines vermissen: dein Wandern zum Ziel.
Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.
Der niemals Ehrfurcht empfunden hat, wird sie auch nie erwecken.
Mit zu wenig kritischem Verstand ist man ein armer Poet, mit zu viel wird man gar keiner.
Die Leidenschaften überwunden haben, aber fähig geblieben sein jeder höchsten und tiefsten, jeder feurigsten und zartesten Empfindung, das wäre ein idealer Zustand.
Der Unheilbare hat keine Achtung vor der Medicin.
Es gibt keinen besseren Grund, höflich zu sein, als die Ueberlegenheit.
Leid ist manchmal leichter zu ertragen als Verdruss.
Man geniert entweder sich oder die anderen, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Kurz, mein Freund machte stets ein klägliches Fiasco, sobald er sich auf die Pfade der Liebe wagte, wobei allerdings bestätigt werden muß, daß er zumeist incognito liebte und im stillen anbetete, so daß die Verehrte eigentlich nie davon Kunde erhielt, welchen Versehen sie zum Opfer gefallen und welcher bescheidene Gelbschnabel abends frierend vor ihrem Hause gestanden, um den Vorhang zu betrachten, der von der Lampe beleuchtet wurde, bei welcher sie vielleicht irgend eine lustige Geschichte las, die sie herzlich lachen machte.

Daß mein bescheidener Freund nur sehr schwer eine Lebensstellung fand, ist nach dem Vorausgeschickten leicht begreiflich. Er war wohl mit einer Empfehlung an einen hochgestellten Herrn versehen, und dieser hätte gewiß — wie es gerade die großen Herren thun — recht herablassend und wohlwollend mit meinem Freunde gesprochen; allein dazu kam es nicht, denn der Thürhüter, der die Besuche anzumelden und die Reihen der Bittsteller zu ordnen hatte, that stets recht unwirsch gegen ihn und hieß ihn warten. Mein Freund wartete natürlich und zog sich dabei recht bescheiden in eine Fensternische zurück, bis der Cerberus endlich erklärte, die Excellenz habe sich in ihre Appartements zurückgezogen und empfangen für heute nicht mehr, wobei er einen der Audienzwerber mit einer gewissen Virtuosität an der Schulter faßte und ihn zur Thür hinausdrängte. Dies war natürlich für die anderen das Signal, denselben Weg einzuschlagen, und auch mein Freund folgte in gewohnter Bescheidenheit. Er erlebte diesen Vorgang noch zweimal, wobei er stets den Thürhüter sehr artig grüßte und sich dann in den entlegensten Winkel des Vorzimmers zurückzog. Als er noch immer nicht vor-

gelassen wurde, dachte er eben, so hohe Herren darf man nicht zu oft behelligen; das wäre unbescheiden und auch der Herr Thürhüter könnte darob ungehalten werden. Deshalb kam mein Freund nicht wieder, sondern war mit der kleinen, fast aussichtslosen Stellung zufrieden, die er schließlich erhielt. Daß er darin aus purer Artigkeit das Dreifache arbeitete, um Vorgesetzten und Kollegen nicht unfällig zu sein, ist ganz selbstverständlich, und daß die anderen, deren Arbeit er besorgte, rascher avancierten und leichter mit Ueberwindung des gestrengen Thürhüters zur Excellenz vordringen konnten, um ihr Anliegen vorzubringen, ist ebenso begreiflich.

Mein bescheidener Freund brachte es mittlerweile auf der sogenannten „Eselleiter“ vorwärts, d. h. er avancierte in recht langen Zwischenräumen und nur dann, wenn eben alle seiner Rangklasse bereits vorgeückt waren. Er hatte sogar geheiratet, natürlich auch bescheiden. Kein Mensch wußte davon, denn: „Nur kein Aufsehen machen!“ war stets sein Grundsatz. Zum Glück fand er eine Frau, die ebenfalls unendlich bescheiden in ihren Ansprüchen war, und so ließ es sich für ihn ruhig und zufrieden leben. Nur hatte mein Freund in der stillen Verfolgung seiner Laufbahn eine wahrhafte Angst vor jeder öffentlichen Auszeichnung, insbesondere vor Orden, Jubiläums-Pokal und Baretten, weil alle diese Anlässe mit einem nicht zu überwindenden „Aufsehen“ verbunden sind. Ich glaube, mein Freund wäre sogar Anarchist geworden, nur um den öffentlichen Ehrenbezeugungen aus dem Wege zu gehen, wenn der Anarchistenberuf nicht seiner Schüchternheit und Bescheidenheit so sehr widerstrebt hätte und überdies nicht ebenso aufseherregend wäre!

So weit kam es indes nicht; er bekam weder

einen Orden, noch einen silbernen Jubiläums-Pokal, noch wurde er Anarchist, sondern man schickte ihn, als er alt geworden, in Pension, und da fühlte er sich eigentlich erst so recht wohl in seiner Bescheidenheit. Nur zuweilen, nachdem er — natürlich auch in bescheidener Weise — seine Frau zu Grabe getragen hatte, stiegen ihm die Gedanken an die Vergangenheit auf, und er äußerte wohl: „Vielleicht hätte ich es in meinem Leben doch ein wenig weiter gebracht oder hätte meiner armen Seligen mehr Gutes thun können, wenn ich nicht immer gar so schüchtern und bescheiden gewesen wäre in meinem ganzen Leben!“

Dann legte er sich eines Tages selbst hin, um zu sterben. Natürlich gieng auch dieser Act recht bescheiden vor sich. Er gab den fremden Leuten, die ihn pflegten, nicht viel zu schaffen durch seine Krankheit, und bei seinem bescheidenen Leichenbegängnisse gab es nur einen Kranz und einen Freund.

Er war mir ein warnendes Beispiel, wohin die Bescheidenheit heutzutage führt. Ein großer Theil unserer Zeitgenossen scheint immerhin die Ueberzeugung zu hegen, daß eine gewisse Frechheit und Anmaßung ein gewisser Grad der Selbstüberschätzung ebenso vermeint werden solle, wie die allgemeine Wehrpflicht; allein davon sind die Freunde des Anstandes noch nicht so ganz überzeugt. Nur wünschen wir der Jugend, daß sie eine weitsichtiger, freiere Erziehungsmethode genieße, welche bei aller Wahrung von Sitte und Anstand die Charakterfestigkeit nicht verabsäumt, damit ihr nicht, wie es ehedem in manchen Kreisen zur Erziehung gehörte, eine blöde Schüchternheit und unzuverlässige Bescheidenheit eingebrüllt werde, die oft für ein ganzes Leben niederdrückend und verderblich wirkt!
H. E.

Mitleid mit den Jungen, Ihr Alten — sie haben noch das Leben vor sich!
Der Starke kann fallen, aber er strauchelt nicht.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 9. Dezember.)

(Schluss.)

Abg. Faber berichtet namens des volkwirtschaftlichen Ausschusses über den Rechenschaftsbericht des Landesauschusses, betreffend die Verschärfung der Strafen bei Devastationen der Wälder. Es sollen neben den Geldstrafen auch Arreststrafen verhängt werden.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler erklärte, es werde diesem Wunsche in dem neuen, vorzuliegenden Forstgesetze Rechnung getragen werden. Außerdem habe der Herr Landespräsident in dieser Angelegenheit folgenden Erlass an die l. l. Bezirkshauptmannschaften erlassen: „Aus Anlaß eines in der 8. Sitzung der verfloffenen Landtagsession am 7ten October 1884 vom krainischen Landtage gefassten Beschlusses, betreffend die Verschärfung der im Forstgesetze gegen Waldsrevel normierten Geldstrafen und die Verhängung von Arreststrafen, fordere ich die l. l. Bezirkshauptmannschaften auf, allen Agenden in Forstfachen ununterbrochen die größte Aufmerksamkeit zu widmen, auf deren correcte, gesetzliche Behandlung genau zu sehen und insbesondere gegen Uebertretungen der Waldbesitzer und Holzkäufer unverzüglich das Amt zu handeln und sich hierbei vor allem gegenwärtig zu halten, daß in der Beschleunigung des Verfahrens die Grundbedingung für den Erfolg, für die Aufrechthaltung des Ansehens des Gesetzes, wie auch für die Wirksamkeit der Strafe gelegen ist.“

Abg. Faber berichtet ferner namens des volkwirtschaftlichen Ausschusses über den Rechenschaftsbericht des Landesauschusses, bei der l. l. Regierung dahin wirken zu wollen, daß die vom Staate erhaltene Waldbaumschule erweitert und in den politischen Bezirken Adelsberg und Voitsch größere Waldbaumschulen errichtet werden, und empfiehlt diesen Wunsch der hohen Regierung zur geneigten Berücksichtigung.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler erklärt, es seien sämtliche l. l. Bezirkshauptmannschaften beauftragt worden, in der vom Herrn Referenten erwähnten Angelegenheit Erhebungen zu pflegen und darüber Anträge zu erstatten, wo die Errichtung von Waldbaumschulen zweckmäßig wäre. Die Berichte der l. l. Bezirkshauptmannschaften sind bis auf drei eingelangt. Sobald noch diese einlangen, werde dem l. l. Ackerbauministerium der Antrag auf Bewilligung von Subventionen für neu zu errichtende Saatschulen seitens der Landesregierung unterbreitet werden.

Abg. Faber spricht dem Herrn Landespräsidenten für die thätkräftige Unterstützung in dieser für das Land Krain so wichtigen Frage den Dank aus, welchem der Landtag beifällig zustimmt.

Abg. Faber berichtet namens des volkwirtschaftlichen Ausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Auschusses Großblaschitz um Subvention für eine Straßenumlegung. Der Referent beantragt, den Gegenstand im Sinne des § 49 des Straßenconcurrentengesetzes dem Landesauschusse zur Erledigung zuzuweisen, mit der Ermächtigung, im Falle eine Subvention zu diesem Zwecke nothwendig sei, dieselbe zu bewilligen. (Angenommen.)

Abg. Baron Schwegel berichtet namens des Finanz-Auschusses über die Herabminderung der Verpflegskosten in der Landes-Irrenanstalt Laibach-Studenz und beantragt: Der h. Landtag wolle beschließen: Der Landes-Auschuss wird ermächtigt, das mit der Ordensgemeinde abgeschlossene Uebereinkommen vom 13. September 1880, beziehungsweise vom 23. Februar 1876, wegen Bestellung der Regie-Erfordernisse und der Verpflegung in der Irrenanstalt zu Studenz sowie im alten Irrenhause auf Grundlage der im Verichte vom 28. November 1885, B. 7657, enthaltenen Anträge unter Festhaltung folgender Punkte abzuändern:

1.) Die Regievergütung im alten Irrenhause wird für die dritte Verpflegsklasse per Kopf und Tag mit 22 kr. und in der Irrenanstalt zu Studenz ebenso mit 24 kr. bemessen; nur bis zum Ausbaue der Waschküche und der Trockenkammer zu Studenz wird daselbst eine Regievergütung in dieser Classe per Kopf und Tag mit 25 kr. geleistet.

2.) Die Regievergütung in den beiden gedachten Anstalten für die erste und zweite Classe wird ebenfalls verhältnismäßig reducirt.

3.) Für die Verpflegung in der dritten Classe wird ein Normal-Speisezettel zugrunde gelegt und der ärztlichen Leitung auf dessen periodische Zusammenstellung mit Rücksicht auf die sanitären Bedürfnisse der entsprechende Einfluß gewahrt.

4.) An den unter 1 bis incl. 14 des Verichtes hervorgehobenen Ansätzen des Verpflegungsstarifes ist mit der Fixierung für ein Jahr festzuhalten.

Der Landes-Auschuss wird beauftragt, den Vertrag mit den bezeichneten und allen jenen sinngemäßen Abänderungen, die sich aus diesen neuen Abmachungen

in den Bestimmungen des alten Vertrages irgendwie als nothwendig herausstellen, insoweit für das Land daraus keinerlei Mehrbelastungen erwachsen, sobald als möglich abzuschließen und den revidirten Vertrag mit dem Rechenschaftsberichte pro 1885 in Vorlage zu bringen. Sollte der Abschluß des Vertrages unter diesen Bedingungen dem Landes-Auschusse nicht gelingen, so bleibt derselbe ermächtigt, der Congregation der Töchter der christlichen Liebe den Vertrag vom 13. September 1880 rechtzeitig zu kündigen.

Abg. Dr. Ritter von Bleiweis-Erstenički beruft sich auf seine Ausführungen in der letzten Landtagsession, in welcher er die eigene Landesregie im Irrenhause zu Studenz empfohlen hatte, und bezeichnet das finanzielle Resultat des letzten Jahres in dieser Richtung als ein vollkommen negatives. Die eigene Regie sei überall billiger als die Verpachtung, ein eclatantes Zeugnis dafür sei die Landeszwangsarbeitsanstalt, welche in eigener Regie gleich im ersten Jahre zu Gunsten des Fonds gewirtschaftet hat. Ueberall in Oesterreich seien die Verpflegskosten in Kranken- und Irrenhäusern weit billiger als bei uns, und man müsse sich fragen: Sind die Lebensmittelpreise in Laibach denn so theuer, daß Laibach bezüglich der Billigkeit seines Irrenhauses, auch Studenz inbegriffen, erst den vorletzten Rang einnimmt, daher bezüglich der Verpflegung eine der theuersten Sanitätsanstalten in Oesterreich ist? Redner habe mit Dr. Bosnjak die Irrenanstalt in Stenjevice bei Agram genau besichtigt; dieselbe sei, was Comfort und bessere Verpflegung anbelangt, der krainischen Irrenanstalt in Studenz weit voran, habe eine weit größere Anzahl von Administrationsbeamten und biete den Irren etne bessere Kost als in Studenz, und doch koste ein Irre per Tag in Stenjevice nur 49,80, in Studenz und Laibach 78,08 Kreuzer. 15 000 Gulden könnte man also leicht dem Landesfonde ersparen. In Stenjevice sei zudem die Irrenanstalt sehr elegant eingerichtet, mit Gas beleuchtet, es werde mit Dampf gekocht und getrocknet. Und doch koste die erste Classe in der Irrenanstalt in Stenjevice nur 1 fl. 50 kr., in Studenz 3 fl., die zweite Classe sei verhältnismäßig noch billiger, und doch erhalten die Irren achtmal in der Woche Fleisch, in Studenz nur dreimal, in Stenjevice mehr Brot u. s. w. Und doch ließe sich dies in Studenz weit billiger schaffen, da es an Grundstücken nicht mangelt, welche in eigener Regie leicht billig bebaut werden könnten. Redner will schließlich constatieren, daß sein Antrag in der letzten Session des Landtages auf Einführung eigener Regie vollkommen gerechtfertigt war. Im übrigen unterstützt er die Anträge des Finanz-Auschusses.

Abg. Detela widerspricht den Anschauungen des Vorredners, als wäre das finanzielle Resultat des Vorjahres ein negatives gewesen, denn 4000 fl. seien doch erspart worden. Die Schilderungen, wie es in der Irrenanstalt in Stenjevice seit einem Jahre des Bestehens dieser Anstalt gewesen, seien durchwegs als einjähriges Resultat nicht maßgebend.

Abg. Dr. Bosnjak unterstützt ebenfalls die Anträge des Finanz-Auschusses, welche eine genaue Basis vorzeichnen, auf Grund welcher der Landes-Auschuss mit dem Orden der Töchter der christlichen Liebe verhandeln könne. Durch das Recht, den Vertrag kündigen zu dürfen, habe der Landes-Auschuss freie Hände. 4000 fl. wurden im verfloffenen Jahre erspart; nunmehr, da die Preise von Studenz auch für die Irrenanstalt in Laibach gelten werden, sei ein noch größeres Ersparnis sicher. Wenn für den Krankensond im letzten Jahre mehr ausgegeben wurde, sei auch mehr eingenommen worden, daher die Differenz keine Bedeutende sei.

Referent Abg. Baron Schwegel betont, das Ersparnis werde im nächsten Jahre bei diesem Fonds sicher 8000 fl. betragen.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge des Finanz-Auschusses einstimmig angenommen.

Abg. Baron Schwegel referirt namens des Finanz-Auschusses und beantragt: Es sei der Bau einer Waschküche und Trockenkammer in der Irrenanstalt zu Studenz zu bewilligen und für diesen Bau die vom Landesbauamte approximativ berechnete Bau-summe von 3600 fl. als Erfordernis des Irrenhaus-fondes in das Budget einzustellen. (Angenommen.)

Abg. Baron Schwegel berichtet namens des Finanz-Auschusses über die Verpfleggebühren-Ermäßigung im allgemeinen Krankenhause zu Laibach und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuss wird beauftragt, mit der Congregation der Töchter der christlichen Liebe wegen Abänderung des Vertrages vom 23. Februar 1876 bezüglich der Regie und Verpflegleistung im Krankenhause unter Festhaltung einer Regievergütung von 14 1/2 kr. per Kopf und Tag und auf Grundlage der für die Irrenanstalt in Studenz vereinbarten Verpflegungsstarife in Verhandlung zu treten und für das nächste Jahr eine neue und günstigere Vereinbarung, als die gegenwärtige, abzuschließen, die mit dem Rechenschaftsberichte für das Jahr 1885 vorzulegen sein wird. Sollte diese Vereinbarung dem Landesauschusse nicht gelingen, so wird derselbe ermächtigt, den Vertrag vom 23. Februar 1876 zu kündigen. Zugleich wird

derselbe beauftragt, geeignete Vorschläge wegen Uebernahme der Verpflegung im allgemeinen Krankenhause in eigene Regie dem nächsten Landtage zu unterbreiten.

Die Anträge werden angenommen.
Abg. Baron Schwegel referirt ferner namens des Finanz-Auschusses über das Subventionsgesuch des Fischereivereins in Laibach und beantragt, demselben eine Subvention von 30 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

Hierauf wurde die Sitzung um 1/3 Uhr geschlossen.

Gemeinderath.

In der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, welcher Herr Bürgermeister Grasselli präsi-dirte, waren 17 Gemeinderäthe anwesend. Zu Verificatoren nominierte der Bürgermeister die Gemeinderäthe Franz Ravnihar und Valentinčić. Bürgermeister Grasselli theilte zunächst mit, daß er anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin (die Gemeinderäthe erheben sich von den Sigen) den Herrn Landespräsidenten gebeten habe, die ehrerbietigsten Glückwünsche der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach Ihrer Majestät der Kaiserin gütigst unterbreiten zu wollen. Vom Obersthofmeisteramte Ihrer Majestät der Kaiserin ist an das l. l. Landespräsidium ein Schreiben eingelangt, worin mitgetheilt wird, daß Ihre Majestät die Kaiserin für die dargebrachten Glückwünsche huldvollst zu danken geruht hat.

Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Nothen Kreuze hat an den Herrn Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, worin dieselbe die Herren Gemeinderäthe und Magistratsbeamten zu zahlreichem Beitritte einladet. Der Herr Bürgermeister wird den Beitrittsbogen circulieren lassen. Der Jahresbeitrag beträgt 2 fl.

Hr. Dr. Dolenc berichtet namens der Personal- und Rechtssection über die Einladung des Wiener Stadtmagistrates, sich der Petition desselben auf Abänderung des Militärtagegesetzes, welche an beide Häuser des Reichsrathes und an das l. l. Landesverteidigungsministerium gerichtet werden soll, anzuschließen. Darnach sollen von den 14 verschiedenen taxirten Classen die mit den geringsten Beiträgen, nämlich die 13. und 14., in welchen sich zumeist mittellose Leute befinden und die Amtskosten mehr betragen als der effective finanzielle Erfolg, ganz aufgelassen werden und bei den reicheren Classen der Bevölkerung die Jahresbeträge für die Militärtage von 100 fl. auch auf 200 und 300 fl. und mehr erhöht werden. Auch solle den Stadtmagistraten für die Einhebung der Militärtage eine 10procentige Entschädigung von den eingehobenen Militärtagen bewilligt werden.

Der Antrag wird angenommen und der Stadtmagistrat mit der Durchführung des Beschlusses betraut.

Hr. Dr. Dolenc beantragt namens der Personal- und Rechtssection, der Witwe des verstorbenen städtischen Dekonomen Podkrajsek die normalmäßige Pension jährlicher 266 fl. 66 1/2 kr. und für die beiden Kinder je einen Erziehungsbeitrag jährlicher 40 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

Hr. Palic referirt namens der Bausection bezüglich der Feststellung der Baulinie beim Hause des Herrn Marktenders Golias in der St. Petersstraße. Dieselbe wird dem Bauplane gemäß festgesetzt und für die sechs Quadratklaster, welche Herr Golias zur Erweiterung der Petersstraße der Stadtgemeinde abtritt, der Betrag per 185 fl. bewilligt.

Hr. Dr. Ritter v. Bleiweis-Erstenički berichtet namens der Schlachthaus-Direction und beantragt für die beiden Thierärzte die Bewilligung der freien Beheizung, welche sich für beide auf 72 fl. jährlich beziffert. (Angenommen.)

Hr. Professor Thomas Zupan berichtet namens der Schulsection über die Zuschrift des l. l. Landesschulrathes über die slovenische Unterrichtssprache in den städtischen slovenischen Volksschulen und bezüglich des slovenischen Unterrichtes in den hiesigen deutschen städtischen Volksschulen. Demnach sei die slovenische Unterrichtssprache mit dem nächsten Schuljahre in den städtischen slovenischen Volksschulen einzuführen und von der dritten Classe an die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand zu lehren. In den deutschen städtischen Volksschulen aber bleibe es dem Ermessen der Eltern anheimgestellt, ob die slovenische Sprache für ihre Kinder als obligater Lehrgegenstand gelehrt werden soll. Referent beantragt, diese Zuschrift des l. l. Landesschulrathes zur Kenntnis zu nehmen.

Hr. Sribar beantragt folgende Resolution: „Mit Rücksicht auf die Zuschrift des l. l. Landesschulrathes bdo. 19. August d. J., aus welcher ersichtlich ist, daß an den städtischen deutschen Volksschulen die slovenische Sprache kein obligater Lehrgegenstand für die Schüler ohne Unterschied der Nationalität sein wird; mit Rücksicht auf den § 19 der Staatsgrundgesetze, wornach kein Staatsbürger zur Erlernung der Sprache einer andern Nation gezwungen werden darf, wird ein Gesuch an den l. l. Landesschulrath beschlossen, es möge für die slovenischen städtischen Volksschulen das reciproke gleiche Princip gelten, wie für die deutschen städtischen Volks-

schulen, dass nämlich an denselben die deutsche Sprache ein obligater Lehrgegenstand von der dritten Classe weiter nur für jene Schüler zu sein habe, deren Eltern dies ausdrücklich wünschen würden. — Die Resolution wird angenommen, wornach der Sectionsantrag entfällt.

Die Stelle eines Dieners an der k. k. Oberrealschule in Laibach wird über Antrag des Gemeinderathes Valentinčić dem Josef Simončić, bisher Laborant in der Apotheke des Herrn Svoboda, mit dem Gehalte per 350 fl und dem jährlichen Quartiergehalte per 80 fl verliehen und hierauf nach zweifundiger Dauer die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Veränderungen im Lehrstande.) Auf ihren bisherigen Lehrposten wurden definitiv angestellt Herr Anton Džimek, Oberlehrer in Niederdorf bei Reifnitz, und Johann Toman, Lehrer in Hötitsch im Bittauer Schulbezirke.

(Aus dem Krainischen Landtage.) Die gestrige Landtagsitzung dauerte von 10 Uhr vormittags bis halb 2 Uhr nachmittags. Der Bericht des Landes-Ausschusses wegen Incorporierung mehrerer Grundparzellen aus der Gemeinde Unterschischka (Tivoligt und Coliseum) in die Stadtgemeinde Laibach wurde mit dem betreffenden zu beschließenden Gesetzentwurf dem Verwaltungs-Ausschusse zur Verathung und Antragstellung zugewiesen; die Berichte des Finanz-Ausschusses, betreffend die Bewilligung von Schulbauten, den Rechnungsabschluss des Normalerschulhofes, den Vorschlag des Zwangs-Arbeitshaushofes, sowie zahlreiche Referate des Rechnungsausschusses über den Rechnungsausschuss des Landes-Ausschusses werden erledigt. Unter letzteren waren die Ausführungen Sr. Excellenz des Abg. Baron Schwegel über die Erhebung des Bade-Ortes Belde zum Curorte und die diesbezüglich gestellte Resolution, welche mit großer Majorität angenommen wurde, sowie die Berichtserstattung des Abg. Dr. Polkular und die erläuternden Bemerkungen des Abg. Deschmann in Angelegenheiten des Laibacher Moores vom größten Interesse. Den ausführlichen Bericht tragen wir wegen Raum mangels in der Montagsnummer nach.

(„Uns Kinderherz“) betitelt sich eine im Verlage von Kleinmayr & Bamberg erschienene Sammlung von Gedichten unserer heimischen Dichterin Frau Louise Pessiac. Wie schon der Titel des Buches besagt, ist diese duftige Sammlung zunächst für die Kleinen bestimmt, wird jedoch sicherlich auch von Erwachsenen mit Vergnügen gelesen werden. Man darf diese zarten Jugendweisen mit Recht den besten Producten dieses Genres anreihen. Wir werden auf das nett ausgestattete Buch, welches sich namentlich zu Weihnachtsgeschenken eignet, demnächst ausführlicher zu sprechen kommen.

(Schulschließungen wegen Kinderkrankheiten.) Die Schulen der Gemeinden Hönigstein, Döbernitz und Stopič im Rudolfswerter Schulbezirke mussten, wie die „Laibacher Schulzeitung“ berichtet, wegen der dort unter der Jugend grassirenden ansteckenden Hautkrankheiten, die schon mehrere Opfer forderten, zeitweilig geschlossen werden.

(Vom Theater.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt der in Laibach bekannte Schauspieler Herr Romani sich um eine Theaterconcession zu bewerben, um dann zunächst die Direction des Theaters in Radkersburg übernehmen zu können. — Herr Friedrich Sommer, gegenwärtig Mitglied der vereinigten Stadttheater Reichenberg-Karlshad, erkundet sich — wie man uns mittheilt — als erster Komiker dortselbst einer großen Beliebtheit.

(Frisinnig) geworden ist in der Domkirche gestern morgens ein Milchweib. Es wurde religiöser Wahnsinn constatirt und die Freie ins Irrenhaus zur Beobachtung übergeben.

Ansuchen!

Unterzeichneter beabsichtigt, die im Lande Krain vorkommenden Mineralien rücksichtlich ihrer Fundstätten und naturhistorischen Eigenthümlichkeiten zu bearbeiten. Die vorhandenen Materialien versprechen beachtenswerte und nach verschiedenen Richtungen auch neue Ergebnisse. Behufs möglichster Vollständigkeit ersucht der Unterzeichnete alle Leser dieses Blattes, ihm Mineralien, auch scheinbar unbedeutender Art, zum Zweck der Untersuchung zur Verfügung zu stellen und etwaige Bemerkungen über die Art des Vorkommens, ihre Häufigkeit, Verwendung etc. anzuschließen. Mit der Versicherung, dass jede Förderung dieses Vorhabens mit größtem Danke entgegen genommen und gewissenhaft berücksichtigt werden wird, zeichnet nachachtungsvoll Prof. Wilhelm Bofa in Laibach.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.*) Die Frauenzimmer sind bekanntlich seit Eva's Zeiten her schauer als das Männervolk. Mit leichtem Gewissen Phrasen: „Du, ich weiß etwas“ und dergleichen mehr, klopfen sie, ihrer angeborenen Schlaubeit vertrauend, an die Pforten des bösen Gewissens, welchem sie dann sicher das Bekennen eines Verbrechens oder eines Vergehens gegen die gelobte Treue oder zum mindesten der Galanterie und Aufmerksamkeit entlocken.

Diesen simplen und doch in unsere Verhältnisse so tief einschneidenden Gedanken verkörpert in einer launig verwickelten Handlung die anspruchslose Kneifel'sche Schwanke-Novität

* Wegen Raum mangel verspätet.

„Sie weiß etwas.“ Ein ungefährlcher Don Juan-Defonomierath, Hans Müller (Herr Weismüller), welcher seinen galanten Abenteuern auch nicht in einem Gebirgsbade entsagen kann, offerirt einer bekannten Hofsolistin, Lydia Heimbach (Fräulein Lanius), deren leichtes Herz jedoch bereits ein Husarenlieutenant (Herr Jarano) occupirt hatte, durch den Hotelbdiener Babeurre, ein verschlagenes Curhaus-Rhinoceros (Herr Gilzinger), ein prachtvolles Medaillon, dessen Fassung und Schönheit bereits das ganze klatschfüchtige Badenest alarmirt hatte.

Das Geschenk wird refuirt. Defonomisch wie er ist, hängt er es, übrigens durch die Furcht vor seiner energischen Ehehälfte (Fr. Hannau) bestimmt, durch die Vermittlung des feurig-naiven Brautwerbers (Beamter Dettmann, Hr. Sprinz) seiner Nichte Wally (Fr. Dowsky) dem Dr. Willibald Rannisch, Naturforscher (Herr Saalborn), an, welcher wieder seine Nichte Martha (Fr. Mondthal) zur Frau hat.

Das ominöse ad circulandum bestimmte Medaillon tritt nun seine verhängnisvolle, allüberall Unglück stiftende Reise an, und der Urheber aller dieser Verwirrungen ist nahe daran, die Geister, die er ins Leben gerufen, nicht mehr los werden zu können. — Der schwache, wahnsinnig in Wally vernarrte Dettmann beichtet, und eine Trennung zwischen Müller und seiner Frau ist bevorstehend. Lydia und ihr Bräutigam lösen endlich gutwillig den gordischen Knoten; der Lieutenant hatte ja das Medaillon durch den Defonomierath kaufen lassen, um es der gefeierten Ballettuse zu verehren. Die Interessenten durchschauen wohl den Kniff, doch geben sie sich zufrieden. Die Intermezos mit ihren schlagfertigen Einfällen, die harmlosen und doch wirkungsvollen Actschlüsse haben ihren Zweck erreicht, das Publikum hat viel gelacht, und der Autor verlangt nichts mehr.

Der Schwanke wurde musterartig abgepielt; eine Scene nach der andern, ein Einfall nach dem andern lösten sich in ihren, ihnen angewiesenen Verhältnissen im raschen Tempo ab; und das ist das Postulat der modernen Pöffe: des Schwanke.

Alle Darsteller waren an ihrem Plage: Herr Weismüller brachte sein Spiel mit Defonomie und Verbe zur Geltung; eine klügere und energichere Ewatochter als Fr. Hannau kann man sich schwer denken; einen köstlich frühreifen Bacchisch präsentirte uns Fr. Dowsky, während Herr Saalborn trotz seiner Frohschlaunen ein liebenswürdiger Naturforscher blieb und endlich sogar zum aufmerksamsten Ehegespons gegenüber Fr. Mondthal avancierte, welche wieder alle Saiten einer eifersüchtigen, doch trotzdem leicht ins Gegentheil zu überzeugenden, stets jedoch warm liebenden jungen Ehegattin erklingen ließ. Die gewandte, über die Pfüge der Alltäglichkeit und des Lasters leicht hinwegtänzende Ballettuse bewundert man in der feinen und doch decenten Wiedergabe der Rolle durch Fr. Lanius.

Die schablonenhafte Lieutenantfigur wurde durch Herrn Jarano selbstverständlich entsprechend reproducirt. Herr Sprinz erang mit seinem schüchtern blösen, bis in die Ohren verliebten Dettmann mehrfachen Beifall, sowie endlich auch dem verschlagenen Lohndiener Babeurre Herr Gilzinger sowohl eine vortreffliche Maske als auch ein lebendiges Spiel ließ.

Wir würden es wünschen, wenn solche kräftige, in frischem Leben pulsirende Stücke die an Marasmus leidende Operette endgiltig ablösen würden; leider kann man sich angesichts des vorgeführten Besuches dieser begründeten Hoffnung nicht zuversichtlich hingeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 11. Dezember. Die Blätter melden aus Belgrad: Eine Circularnote Garaschanins aus Nisch vom 9. Dezember notificirt den Großmächten, das serbische Kriegscorps musste die letzten bulgarischen Vorschläge sowohl aus militärischen Gründen als auch aus Rücksicht auf den abzuschließenden Frieden ablehnen. Wegen der Hoffnungslosigkeit eines praktischen Ergebnisses wurden die Verhandlungen abgebrochen. Serbien werde die bestehende Waffenruhe keinesfalls stören und muss die Verantwortung eines eventuellen neuen Friedensbruches den Bulgaren überlassen. Serbien, welches den Willen der Mächte stets achtete, sei auch jetzt gesonnen, jede Vermittlung der Großmächte zu acceptieren, welche zu einem praktischen, mit den Interessen Serbiens vereinbarlichen Resultate führen könnte.

Troppau, 11. Dezember. Der Landtag bewilligte zum Baue einer Landes-Irrenanstalt in Troppau 580 000 fl.

Bern, 11. Dezember. Der Nationalrath hat mit 79 gegen 53 Stimmen für die militärische Sicherstellung des St. Gotthard einen erstmaligen Credit von 500 000 Francs bewilligt.

London, 11. Dezember. Bis jetzt wurden 332 Liberale, 250 Conservative und 86 Parnelliten gewählt. Es fehlen nur noch zwei Wahlen, welche den Liberalen und den Conservativen je ein Mitglied zuführen dürften.

London, 11. Dezember. König Thibo wird in Arcot (Präsidentenschaft Madras) internirt werden.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Der Weg zum Herzen. Lustspiel in 4 Acten von Adolf Arronge.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Sichtbarkeit in Millimetern. Data for Dec 11, 12, 9.

Morgens Nebel, tagsüber abwechselnd Höhennebel, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme — 7,9°, um 7,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9,30 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Penneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (157) 6-6

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, dass den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, dass sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsest kaum ein Gegenstand finden lässt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Musikobjecte oft die Empfindlichkeit verlegen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglicher Weise. Ja, es darf wohl mit Recht behauptet werden, dass es niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuss einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen sowie auch namentlich den Herren Geistlichen kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, umso mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmack zu arrangieren, und auf diese Weise seine Aufnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik sowie Volkslieder der populärsten Tonichter bekannt macht. (4624) 2-2

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, dass die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Ausstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, dass sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich infolge Auffstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgleichlich wurden.

Infolge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20 pCt. Rabatt, und zwar selbst bei den kleinsten Aufträgen. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spielhose zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugefandt. Wir raten jedoch, jede Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als echt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, dass jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Höchsten ist.

Julius Schaumanns Magen Salz weist jeden Tag neue günstige Resultate auf, so dass mit Recht die Nachfrage nach demselben immer mehr steigt. Leider, dass Schwindler, wie bei allem, so auch hier, den Namen Magen Salz benützen und unter demselben schlechte Präparate verkaufen, die keine Wirkung hervorbringen und dem Echten in seinem Renommée Abbruch thun. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass das einzig echte Magen Salz nur vom Apotheker Schaumann in Stoderau erzeugt wird. (4341)

Wir reproducieren in der heutigen Nummer die Prämiations-Einladung des finanziellen Börsen- und Verlosungsblattes „Leitha“ in Wien, Schottenring Nr. 15, welche in mehr als einer Hinsicht beachtenswert ist. Die nunmehr wöchentlich erscheinende „Leitha“ hat allen anderen Fachschriften eine klare, sachmäßige Behandlung aller Tagesfragen, ein durch reiche Erfahrung gestütztes, zutreffendes Urtheil über finanz-politische und ökonomische Erscheinungen voraus und registriert alle mit den europäischen Effectenmärkten zusammenhängenden Vorgänge. Dieselbe, welche auch als authentisches Verlosungs- und Revisionsblatt dient, hat das Verdienst, den österreichisch-ungarischen Werken einen Markt in vielen ausländischen Staaten mit Erfolg erschlossen zu haben, wie sie überhaupt Bedeutung beim besitzenden Publicum gefunden, welches ein natürliches Interesse dem österreichischen Coursblatte entgegenbringt und besonders bei Anschaffungen von Anlage-, Los- oder Speculationspapieren, namentlich betreffs Verzinsung, Amortisation, Spielplan, Risiko, Mittel und Speculationsweise etc. unparteiisch beratzen sein will. Die Fälle des gebotenen Inhaltes wird schon bei flüchtiger Durchsicht weniger Exemplare (welche auf Wunsch gratis und franco verabfolgt werden) erweislich, und hat sich das Blatt namentlich in letzter Zeit durch eine größere Anzahl belehrender und interessanter, theils polemischer Artikel bemerkbar gemacht. (171b)

Piccolis Magen-Essenz, zubereitet von G. PICCOLI, Apotheker in Laibach. Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass. Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-23

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Masstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Feil. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 11. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, including their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Empfehlung den p. t. Damen!' by C. Karinger, featuring a decorative border and text about high-quality handwork for Christmas.

Advertisement for 'Champagne AYALA & Co.' with a circular logo and text indicating a depot in Laibach.

Advertisement for 'Universal-Glycerin-Seife' by H. P. Beyschlag, describing its benefits for skin health.

Large advertisement for 'Apotheke Trnkoczy' listing various medicinal products like Baby-Powder, Bergers kosmetische Seifen, and Malaga-Wein.

Advertisement for 'Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg' featuring a 'Weihnachts-Ausstellung' and 'Runstlager von Photographien'.